



GreifBar plus 649

2. Juni 2019

Gottesdienstreihe: Unsere Werte als GreifBar-Gemeinde (2. Teil)

Bibeltext: Mk 10,17–27

Klarheit...

17 Und als er hinausging auf den Weg, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? 18 Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott. 19 Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.« 20 Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. 21 Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach! 22 Er aber wurde betrübt über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter. 23 Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! 24 Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen! 25 Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. 26 Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden? 27 Jesus sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

Liebe GreifBar-Gemeinde,

in der vergangenen Woche haben wir in der Stadthalle über das Grundgesetz nachgedacht. 70 Jahre Grundgesetz waren der Anlass für dieses Thema. In der Frankfurter Allgemeinen wollte man auch 70 Jahre Grundgesetz feiern. Gott, so sehen wir es hier, übergibt dem Mose nicht nur die beiden Tafeln mit den 10 Geboten. Er hat noch etwas: „Moment, Mose, nimm das noch für die Deutschen mit.“ Eben: das Grundgesetz. Die Botschaft ist klar: Auch das Grundgesetz ist eine Gottesgabe, ein Geschenk für unser Volk. Klarheit nach großer Finsternis. Und Orientierung: Da soll unser Weg lang gehen. Das Grundgesetz sendet ein glasklares Signal aus: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Das soll von nun

an klar sein. Das Grundgesetz bietet Klärungen über das, was sein und was nicht sein soll. Es schafft Klarheit über die Grundlage unseres Zusammenlebens.

Ihr merkt: Ich nähere mich unserer Themenreihe. Wir denken über unsere Werte als Gemeinde nach. Werte schaffen auch Klarheit: Wer uns begegnet, soll das sehen können, ungetrübt, ohne Nebel, gut zu erkennen. Und die Klarheit ist ihrerseits ein Wert: Wer klar ist, verbreitet keinen Nebel. Wer klar ist, ist identifizierbar. Wer klar ist, ist verlässlich: Er tut nicht heute dies und morgen das. Klarheit ist ihrerseits ein Wert. Und vor wenigen Jahren haben wir gesagt: Wir als GreifBar-Gemeinde wollen auch an unserer Klarheit zu erkennen sein.

Wenn man nun näher anschaut, worin diese Klarheit besteht, dann ist man erst einmal überrascht: Die Klarheit, von der unsere Werte sprechen, ist weit weniger bestimmt als etwa das Grundgesetz. Wenn man genau hinschaut, ist da eher von Haltungen und von Vorgehensweisen die Rede. Es wird weniger deutlich, welche Klarheit wir haben, als vielmehr, wie wir zu Klärungen miteinander kommen. Wir wollen auf die Bibel hören. Wir ringen um Einsicht. Wir prüfen, was Gott will. Wir befragen Gottes Wort, die Bibel. Und was wir erkannt haben, das machen wir auch klar und kenntlich, auch nach außen, wenn wir zum Glauben an Jesus einladen. Es ist also eher von Klärungen die Rede als von fest stehender Klarheit. Das Feststehende ist offenbar die Bibel, und vor der aufgeschlagenen Bibel, im Gebet, im Hören, im Gespräch klären wir, was zu klären ist, etwa zur Zukunft unserer Gemeinde, zu ethischen Fragen, zu persönlichen Entscheidungen usw.

Wie das aussehen kann, das zeigt uns die Geschichte aus dem Markus-Evangelium, die wir eben gehört haben. Wir lernen da etwas genauer, wie Klärung zu Klarheit führt. Das ist mein Thema für die nächsten Minuten: wie Klärung zu Klarheit führt. Anders gesagt: Wer sich dem Gespräch mit Jesus stellt, darf erwarten, dass der Nebel sich lichtet und Gottes Weg mit uns deutlich vor uns liegt. Allerdings sei gleich hinzugefügt: Überlegt es euch gut, denn nicht immer sind diese Klärungen angenehm.

Wir haben eben die Geschichte gehört: Ein junger, erfolgreicher Mann, eine Führungskraft in seiner Firma, ein ernsthafter frommer Mensch begegnet Jesus. Er bleibt namenlos. Aber seine Geschichte hat ihn geradezu sprichwörtlich benannt: Er ist der „reiche Jüngling“. Dieser junge Mann kommt mit einer großen Frage zu Jesus. Er möchte wissen, wie er das ewige Leben bekommen kann. „Was muss ich tun“, fragt er, um am Ende meiner Tage bei Gott anzukommen und nicht im Tod zu versinken, sondern Aufnahme in die neue Welt zu finden? Eine große Frage.

Er stellt sich dem Gespräch mit Jesus. Er sucht Klärung. Und er wird Klarheit bekommen. Allerdings ist diese Klärung alles andere als leicht zu verdauen. Ich ringe mit dieser Geschichte und ihrer Härte und Kompromisslosigkeit. Es ist ein schwieriges Gespräch, das Jesus hier führt. Es ein entscheidendes Gespräch, denn es geht ja um die letzten, die größten, die entscheidenden Fragen unseres Lebens. Es ist ein ungemütliches Gespräch, weil Jesus dem jungen Mann so einiges zumutet. Und es ist ein gescheitertes Gespräch, denn am Ende geht der junge Mann fort, traurig zwar, aber entschieden, nein, Klarheit hat er, aber auch Klarheit, dass er nicht will, was Jesus ihm riet.

Das klärende Gespräch dreht sich um Reichtum. Reichtum und Armut ist immer ein gutes Thema. Im Vorfeld des Champions League Finales gab es einen Zeitungsbericht¹ über Anfield, das Viertel in Liverpool, in dem der FC Liverpool sein Stadion hat, an der Anfield Road. Und der Autor beleuchtete, wie krass die Unterschiede zwischen arm und reich in Anfield sind. Super-Stürmer Mo Salah, so konnte man lesen, verdient beim FC Liverpool 200.000 Pfund - pro Woche! Dieser reiche junge Mann in kurzen Hosen verdient damit in der Woche 10x so viel, wie eine Familie an der Anfield Road zum Leben hat. Vier von zehn Kindern leben unter der Armutsgrenze, mehr als ein Drittel der Erwachsenen hat keine Berufsausbildung. Die Lebenserwartung liegt sechs Jahre niedriger als im Rest des Landes. Da müsste man doch ein ernstes, ein klärendes Gespräch mit den kickenden Millionären führen und sagen: Geh hin, verkaufe alles, was das hast und gib's den Armen.

Tatsächlich spricht ja Jesus mit dem reichen Jüngling über dessen Reichtum und fordert ihn genau dazu auf: Verkaufe alles und gib es den Armen. Tatsächlich ist Jesus mit dem Reichtum des Reichen nicht einverstanden. Und er hat zweifelsohne die Armen hier im Blick. Er hat fraglos ein sensibles soziales Gewissen.

Aber seine Pointe, das was er klären muss, ist *in diesem Fall* (und Vorsicht: erst einmal nur in diesem Fall) nicht Reichtum als *soziales* Problem, sozusagen als grobe Ungerechtigkeit. Seine Pointe, das was er klären muss, ist *in diesem Fall* Reichtum als *geistliches* Problem, Reichtum als große Gefährdung für die Seele.

Lasst uns von drei Seiten auf dieses klärende Gespräch mit Jesus schauen:

¹ Vgl. FAZ, Nr. 126 vom 1. Juni 2019, S. 3: Marcus Theurer, Glanz und Elend.
Michael Herbst

Der erste Aspekt: Reichtum ist gefährlich für die Seele!²

Jesus redet mit dem jungen Mann und nach einigem hin und her fällt dieser entscheidende Satz: Geh hin, verkauf alles, gib es den Armen. Das kann sich der Reiche nicht vorstellen und er geht weg. Ende. Aus.

Nein, eben nicht Ende und aus. Wesentlich ist hier, wie die Jünger, die Menschen, die Seite an Seite mit Jesus leben, reagieren. Wäre es eine Geschichte über soziale Gerechtigkeit, dann hätten sie so reagieren können: „Der Reiche kommt nicht in den Himmel? Prima, das geschieht ihm recht. Ich kann die Typen sowieso nicht ausstehen. Diese arroganten Heuschrecken. Diese gut gekleideten Porschefahrer. Der kommt nicht in den Himmel? Prima, mich kümmert es nicht!“

Genau so reagieren sie aber nicht, die Menschen, die mit Jesus unterwegs sind. Die ganze Geschichte ist voller Emotion. Es heißt: Die entsetzten sich. Sie waren bestürzt. Die kriegen die Krise. Mehr: Sie kriegen es mit der Angst zu tun. Sie erkennen: Wenn es bei dem nicht reicht, dann reicht es auch bei uns nicht. Wenn der nicht in den Himmel kommt, wer denn dann?

Denn: Dieser junge Unternehmer war offenbar kein Ausbeuter. Er hatte offenbar sein Vermögen nicht auf krummen Touren erworben. Und er war offenbar fair zu seiner Konkurrenz, gerecht zu seinen Angestellten und dienstbereit für seine Kunden gewesen. Er hatte sich ja an die Gebote halten, und Jesus hatte ihm darin nicht widersprochen. Er hatte nicht gestohlen und nicht gelogen und niemanden beraubt. Er war der ehrbare Kaufmann.

Versteht Ihr, das ist kein Ausbeuter und keine Heuschrecke, das ist ein Mann mit Charakter. Wenn der es nicht wert ist, bei Gott Aufnahme zu finden, wer denn bitteschön dann?

Bitte macht euch klar: Jesus hat kein grundsätzliches Problem damit, dass jemand etwas besitzt. Seine Kritik ist nicht ideologisch. Aber er sieht, wie gefährlich Reichtum für unsere Seele ist. Und da wird der drastisch: Eher geht das Kamel durchs Nadelöhr als dass ein Reicher zu Gott findet. Und vergesst bitte alle Versuche, dieses Gleichnis irgendwie klein zu reden. Jesus meint Kamel und er meint Nadelöhr. Und er meint: Das ist unmöglich. Geht gar nicht. Er meint nicht: Geht vielleicht, mit etwas Mühe, viel Luft anhalten und Schmerzbereitschaft. Nein, geht gar nicht. Reiche kommen nicht in den Himmel. Punkt. Und da kriegen es die Freunde von Jesus mit der Angst zu tun: Wer denn dann?

² Vgl. zu manchen Aussagen auch die Predigt von Timothy Keller zum gleichen Text aus dem Jahr 2000: *Camels and Money* (Series: *Hard Sayings*).

Klärende Gespräche mit Jesus – ein Wert für unsere GreifBar-Gemeinde? Ganz schön tapfer. Ganz schön tapfer. Denn diese erste Sicht auf das klärende Gespräch mit dem reichen Jüngling zeigt: Jesus führt uns unsere Lage schmerzhaft vor Augen. Reichtum macht blind für Gott. Reichtum wendet die Seele von Gott weg. Wenn selbst charakterstarke junge Männer mit beeindruckender Frömmigkeit Gott nicht beeindrucken, dann ist eines klar: Es ist unmöglich das ewige Leben zu ererben. Es ist unmöglich bei Gott anzukommen. Es ist menschenunmöglich. Ohne Gnade, ohne bedingungslose und grundlose Zuwendung Gottes, ohne restlos unverdiente Gnade – geht nichts. Die Frage: „Was muss ich tun?“ kann nur in der Verzweiflung enden. Nicht der reiche Jüngling allein, nein alle, die doch schon Jesus folgen, müssen erkennen: Nichts kann ich vorweisen. Nur Gnade, nur Jesus. Nur Gnade, nur Jesus.

Welche Klarheit gewinnen wir als Wert unserer Gemeinde? Klärende Gespräche mit Jesus führen uns schmerzhaft vor Augen: Unsere Rettung ist menschenunmöglich.

Der zweite Aspekt: Warum Reichtum so gefährlich für unsere Seele ist...

Der junge Mann sucht ja das Gespräch mit Jesus. Wenn man ihm so zuhört, könnte man denken, der hat alles beieinander, bei dem passt doch alles. Er ist in jeder Hinsicht erfolgreich. Er ist jung, er ist reich, er ist fromm und er ist charakterstark. Eine Zierde seiner Community!

Nun scheint er aber zu spüren, dass ihm etwas fehlt. In seinem satten und guten Leben fehlt etwas: „Was muss ich noch tun?“, fragt er Jesus.

Jesus glaubt ihm, er glaubt, dass dieser vorbildliche Bürger mit dem Bösen zurande kommt. Er spricht ihn nicht auf das Böse an, aber auf das Gute. Er spricht ihn auf die Güter an, die seinem Herzen so kostbar sind. Und behaltet es im Ohr: Jesus hat hier keine sozialistischen Gründe, den Reichtum zu kritisieren.

Wenn wir uns auf ein klärendes Gespräch mit Jesus einlassen, dann wird er – früher oder später, einmal und immer wieder – solche Punkte berühren. Er wird mit uns über die Dinge sprechen, die wir auf keinen Fall lassen wollen. Er wird mit uns über das sprechen, was unser Leben reich macht. Er wird sagen: Auch bei dir gibt es etwas, etwas, an das du dich hältst, wohin du dich wendest, das dich tröstet, das dir Hoffnung gibt, das dein Herz in der Balance hält. Und dann wird er sagen: Woran du dein Herz hängst, das ist in Wahrheit dein Gott, egal welches Glaubensbekenntnis du am Sonntag sprichst.

Wenn wir uns auf ein klärendes Gespräch mit Jesus einlassen, spricht er mit uns über unsere Götter. Woran du dein Herz hängst. Was dich reich macht. Vielleicht ist

es deine Bildung, der gerade erworbene Doktorgrad. Oder es ist deine Fitness. Oder es ist die Kontrolle über dein Leben, die du und nur du hast und auf keinen Fall aufgeben willst. In unserer politischen Landschaft ist auch das wieder ein Kandidat: Es ist das Deutschsein und die Abgrenzung von den Fremden, es ist Identität im Völkischen. Wer hätte gedacht, dass dieser Götze noch einmal auferstehen würde, aber Obacht: er ist wieder da. Oder es ist, noch schmerzhafter, dein liebster Mensch, dein Seelengefährte oder dein Kind. Nun ist weder der Doktorgrad noch Selbstbestimmung noch Fitness noch Patriotismus noch Bildung noch ein gutes Einkommen noch tiefe menschliche Liebe an sich irgendwie böse, aber als Reichtum kann es unsere Seele in höchste Lebensgefahr bringen. Denn wenn das alles mein Gott ist, dann kann der lebendige Gott alles Mögliche sein, mein Boss, mein Ratgeber, mein Helfer in der alltäglichen Not, sogar mein Angebeteter, vor dessen Thron ich mich so wohl fühle, aber nicht niemals mein einziger Retter, mein ein und alles, das Zentrum meines Lebens. Hoffentlich hast du dieses Gespräch mit Jesus geführt, sonst wäre es vielleicht an der Zeit.

Jesus sagt in diesem klärenden Gespräch: Kannst du das mal abziehen von deinem Leben? Subtrahier mal aus deiner Seele deinen Reichtum! Und damit es nicht zu philosophisch wird: Gib ihn weg! Gib ihn den Armen. Mach Platz für Gott selbst in deinem Herzen!

Und da wird es wieder hochemotional in unserer Geschichte. Aufruhr in der Seele. Traurig wurde er, übersetzt Luther. Aber das, was hier steht, steht auch in der Geschichte von Jesus, wie er im Garten Gethsemane in tiefster Not mit Gott ringt, Blut schwitzt, in innerer Aufruhr. Tiefe Trauer. Verzweiflung.

Denn der famose junge Mann ist im Herzen getroffen. Sein Reichtum ist für ihn das, was Vater im Himmel für Jesus ist. Und was Vater im Himmel für Jesus ist, das sollte es, so wollte es Jesus, doch auch für den famosen jungen Mann sein. Aber da entzieht er sich. Sein Reichtum ist sein Retter. Sein Retter ist sein Reichtum.

Und wer wüsste nicht, was in seinem Herzen jetzt revoltiert! Wer wüsste nicht, wieviel Konkurrenz es da gibt! Wer wüsste nicht, an wie vielen kleinen Göttern und Reichtümern unsere Seele klebt! Christen können nur die sein, die wissen, dass ihr Christsein ein Wunder ist, menschenunmöglich, Rettung aus tiefer Verlorenheit.

Klärende Gespräche mit Jesus? Klarheit als Wert unserer Gemeinde? Ganz schön tapfer. Jesus wird uns an diesen Punkte führen. Jesus wird uns aufklären über die Reichtümer, die uns ganz und gar beanspruchen. Klarheit ist immer Klarheit im ersten Gebot: keine anderen Götter neben Gott zu dulden.

Der dritte Aspekt: Wie uns Jesus aus den Fängen der Reichtümer befreit

Vielleicht denkt Ihr jetzt: Hm, ob das eine so gute Idee war mit der Klarheit als Wert für unsere Gemeinde? Irgendwie dachten wir da eher an theologisches Profil und ethische Maßstäbe. Aber genau das käme erst sehr viel später. Die Klarheit, um die es zuerst geht, ist Klärung: Wie hältst du es mit dem ersten Gebot? Und: Hast du verstanden, dass deine Rettung aus purer Gnade geschieht und völlig menschenunmöglich ist?

Aber es gibt noch ein Letztes, das wir anschauen. Noch einmal wird es emotional. Von Jesus heißt es, er habe den jungen Mann lieb gewonnen. Das klärende Gespräch, das Jesus hier führt, ist kein Faustkampf. Jesus will den erfolgreichen Hipster nicht besiegen oder überwältigen. Er kämpft um das Herz, er ringt, weil er retten will.

Warum hat Jesus den jungen Mann lieb? Hat er ihn lieb, weil der junge Mann sagen kann: Ich war immer brav und habe Mama und Papa keine Sorgen bereitet? Kaum. Vielleicht hat er ihn lieb, weil er so viel Ähnliches sieht. Vielleicht erkennt er etwas von sich. Er, wahrscheinlich ja ein Altersgenosse. Jesus ist auch so etwas wie der reiche Jüngling aus gutem Haus. Er ist der, der in Gottes Welt die ganze Herrlichkeit Gottes als Reichtum besaß. Er ist der, dem es ja an nichts fehlte.

In unserer Reihe über den Philipperbrief haben wir es gerade vor einem Monat erst gehört: Der reiche Sohn des himmlischen Vaters klebt nicht an seinem Reichtum. Er gibt alles auf – für uns. Er verlässt die himmlische Herrlichkeit und tauscht sie ein gegen eine Krippe und ein Kreuz – für uns. Er wird bitterarm, ein Bettler – für uns. Er macht sich arm – um uns auf eine ganz neue, unverdiente Weise reich zu machen. Er tut das Gottmögliche, um das Menschenunmögliche an unserer Statt zu tun. Er ist der ultimative reiche Jüngling.

Und als der, der das alles tat, steht er vor uns. So führt er dieses klärende Gespräch. So steht er vor uns und fragt: Bewegt dich das? Rührt dich das an? Geht dir das zu Herzen? Dann komm, dann lass alle anderen Reichtümer des Herzens fahren. Dann folge mir nach. Dann lass mich dein ein und alles sein. Dein Retter. Der, an den du dein Herz hängst. Dann komm gleich zum Tisch des Herrn, halt ihm dein Leben hin, öffne deine Hand, als wäre sie dein Herz, bekenne ihm, wie wankelmütig du bist und wie gern du ihm allein folgen willst, und dann höre es: Christi Leib, für dich gegeben, Christi Blut für dich vergossen. Das Unmögliche wird wahr. Der Zugang zu Gott steht offen. Dein Platz bei Gott steht Dir frei.

Darum geht es in der Klarheit unserer Gemeinde. Mit jedem von uns, mit jeder von uns muss Jesus ab und an solche klärenden Gespräche führen. Unser Herz ist trotzig, verzagt, es ist aufsässig, verführbar, wankelmütig, da hat keiner von uns etwas vor dem anderen voraus. Klärung heißt: Jesus redet mit uns, dass wir unsere Seele nicht an Reichtum verkaufen. Er ruft uns zu sich. Immer wieder. Klarheit heißt: Im Kern geht es bei uns darum und nur darum: Jesus, der wahre reiche Jüngling, der das Menschenunmögliche tut und uns zu sich ruft. Bei den Menschen ist es unmöglich, bei Gekreuzigten und Auferstandenen ist alles möglich. Klarheit bei GreifBar heißt: Wir wollen ein Ort sein, an dem wir und andere solche klärenden Gespräche führen können. Darum befragen wir die Bibel, hören Predigten, tauschen uns aus. Wenn Gottes Volk zustimmt und solche Klärungen um der Klarheit willen sucht, dann ruft es: Amen.